Bericht der Abteilung Paderborn

für die Zeit vom 1. Juli 1964 bis zum 30. Juni 1965

Die Mitgliederbewegung brachte eine Verminderung der Zahl der Mitglieder um 8, von 1050 im Vorjahre auf 1042 (Die Angaben über die Mitglieder reichen bis zum Datum des Berichtes).

Wir haben zur Zeit Ehrenmitglieder	3
Persönliche Mitglieder in Paderborn	315
Auswärts	580
Körperschaftliche Mitglieder in Paderborn	20
Auswärts	80
Ausländische Mitglieder	6
In Ausbildung befindliche Mitglieder	38
Zusammen	<u>1042</u>

Wir beklagen den Tod folgender Mitglieder

in Paderborn:

Lehrerin i. R. Alwine Beckermann
Prälat Dr. Alois Braekling
Prälat Prof. Dr. Johannes Brinktrine
Schulrat a. D. Konrad Ernst
Reg.-Rat a. D. Theodor Fockele
Reg.-Baumeister a. D. H. Hesse

Studienrat i. R. Karl Schmidt
Studienrat i. R. Friedr. Schröder
Fabrikant F. Ostermann
Apotheker Karl Tenge
Frau Maria Wefer

auswärts

Postamtman i. R. Adolf Deppe,
Bielefeld
Polizeipräsident i. R. Dr. Arthur
Drews, Erwitte
Oberlehrer Gustav Franke,
Staumühle-Lager

Reichsgräfin Elisabeth von Meerveldt,
Freckenhorst
Dr. Anton Nolte, Warburg
Pfarrer Bernh. Schmitz, Hagen/Westf.
Pfarrer Wilh. Wiehoff, Bochum

Als neue Mitglieder traten dem Verein bei

in Paderborn:

Dr. Gerhard Bankamp
Ambrosius Bertels
Techn. Verw.-Angestellter Heinrich
Feldmann

Stud.-Referendar Robert-Eugen
Formaneck
Frauenarzt Dr. Werner Geisler
Frau Oberstudiendirektorin i. R.
Dr. Elisabeth Gemmeke

Frau Elisabeth Gerke
Innenarchitekt Paul Gladen
Bankdirektor Franz Josef Knörle
Frau Lehrerin Elisabeth Lakebrink
Stadtdirektor Adalbert Leidinger
Mechaniker Werner Methien

Studienrat Heinrich Poggel
Bankoberrat i. R. Joh. Rasche
Frau Philippine Richter
Frau Studienrätin Karoline Schlünder
Frau Margret Sommer
Frau Marianne Tenge

auswärts

Dipl.-Ing. Architekt Elmar Brohl,
Hermülheim/Köln
Werner Blome, Warburg
Verw.-Angest. Karl Heinz
Brüggemeier, Schloß Neuhaus
Stud.-Ass. Heinz Buxort, Thülen b.
Brilon
Bankdirektor Dieter Drews-
Kreilmann, Erwitte
Frau Oberstudienrätin Cäcilia Fante,
Büren
Amtsobersinspektor Heinz Gellhaus,
Steinheim
Frau Dipl.-Berufsschullehrerin
Margarethe Fickler, Büren
Oberförster Hermann Fietze,
Oberntudorf
Oberstudienrat Dr. Walter Freund,
Warburg
Buchhändler Eberhard Funke, Geseke
Frau Studienrätin Elisabeth Gerlich,
Dortmund/Brünninghausen
Oberstudienrat Dr. Franz Göbel,
Essen-Borbeck
Studienrat Hans Otto Husemann,
Brackwede
Dr. med. Herbert Imöhl, Gierskopp
Oberstudienrätin Maria Kreimer,
Büren
Gewerbeoberlehrer Jost Krekeler,
Essen-Katernberg

Oberstudienrat Johannes Künsting,
Büren
Frau Josefine Lödige, Niedermarsberg
Fabrikant Dr. Hans Eugen Lösing,
Bad Lippspringe
Realschullehrer Josef Menze,
Steinheim
Regierungsrat Franz Josef Nöcker,
Bonn
Verw.-Gerichtsdirektor Dr. Rudolf
Nürnberger, Arnsberg
Oberverwaltungsrat Karl Ostermann,
Homberg b. Ratingen
Bibliothekar Dr. Gregor Peters,
Paderborn
Hauptlehrer Anton Plass, Germete
Rechtsanwalt Otto Plassmann,
Küntrop
Stud.-Ass. Anton Pumpe, Warburg
Dr. Armin Riedl, Schloß Neuhaus
Frau kaufm. Angestellte Gertrud
Ritzenhoff, Bad Driburg
Buchbindermeister Hermann
Roggenkamp, Gütersloh
Konrektor Hans Röttger, Meschede
Konrektor Klaus Schneidewind,
Dortmund-Nette
Hermann Stüssel, Brakel
Kaufmann Hugo Wöstemeyer, Verl

Körperschaftliche Mitglieder:

Amt Steinheim, Abt. V

Mitglieder in Berufsausbildung:

Schüler Dieter Friedrichs, Essen
Studentin Gerlinde Lücke, Alfeln

Studentin Annamaria Plesser,
Paderborn
Studentin Wilma Siebertz, Paderborn

An die Abteilung Münster wurden 3 Mitglieder überwiesen:

Dr. med. Gerhard Budde, Herford
Studienrat i. R. Dr. Casser,
Handorf/Münster

Dipl.-Kaufmann Dr. Peter Römer,
Plettenberg-Sonneborn

Einige unserer Mitglieder, die seit vielen Jahrzehnten dem Verein die Treue gehalten haben, seien hier rühmend genannt. Seit mehr als 60 Jahren gehören dem Verein an:

Konrektor i. R. Johann Alrogge, Altenbeken (seit 1904),
Professor Dr. Alois Fuchs, Paderborn (seit 1904).

Seit mehr als 50 Jahren sind Mitglied des Vereins:

Studienrat i. R. Dr. Otto Schnettler, Salzkotten (seit 25. 4. 1910),
Studiendirektor i. R. Heinrich Weinholz, Friedenstal b. Bad Pyrmont
(seit 1. 7. 1910).
Studienrat i. R. Dr. Theodor Rüther, Brilon (seit 23. 10. 1910),
Landgerichtspräsident i. R. Paul Koch, Lünen (seit 10. 8. 1913),
Schulrat i. R. Karl Ignatz Pöppel, Paderborn (seit 1915).

Möge die Verbundenheit dieser Herren mit dem Verein den jüngeren Mitgliedern zum Vorbild dienen!

Der „Tag der westfälischen Geschichte“, den die beiden Abteilungen des Vereins gemeinsam mit dem Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde veranstalten, fand am 4. und 5. Juli in Altena statt. Das Tagungsprogramm vermittelte den Teilnehmern reiche Einblicke in einen Geschichtsraum, in dem Territorial- und Wirtschaftsgeschichte besonders eng miteinander verflochten sind. Das Tagesprogramm und Kurzberichte über die auf dem „Tag der westfälischen Geschichte“ gehaltenen Vorträge finden unsere Mitglieder im Jahresbericht der Abteilung Münster.

Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern beteiligte sich an der herbstlichen Studienfahrt des Vereins, die am 5. September 1964 nach Hildesheim führte. Nachdem Stadt, Dom und die Mehrzahl der übrigen alten Kirchen wiederhergestellt ist, war hier ein lohnendes Ziel geboten. Gleich nach der Ankunft wurde der völlig wiederhergestellte Dom, ein Kleinod romanischer Baukunst Niedersachsens besichtigt. Besondere Aufmerksamkeit beanspruchten die Bronzetüren Bischof Bernwards von Hildesheim, der mit seinem Zeitgenossen Bischof Meinwerk in der Ausschmückung seiner Stadt wetteiferte. Auch die Krypta, die übrigen Einrichtungsgegenstände, die Schatzkammer und die Nebengebäude konnten eingehend besichtigt werden. Beim bronzenen Taufbecken (um 1220) interessierte uns Paderborner besonders auch die Madonnenendarstellung, von der möglicherweise der Bildhauer beeinflusst gewesen ist, der die Madonna im Paderborner Paradiesportal geschaffen hat. Nach einem Mittagmahl in der Gaststätte Berghölzchen, die uns von einer Anhöhe aus einen herrlichen Blick auf die Stadt bot, besichtigten wir am Nachmittag unter der lebenswürdigen und kundigen Führung von Pfarrer Engfer die Kirche zum hl. Kreuz und die ehemalige Abteikirche St. Michael, die, aus trostloser Zerstörung wieder erstanden, sich, wenn auch mit manchen Narben bedeckt, in alter Schönheit wieder darbietet.

Auf dem Rückweg wurde am späten Nachmittag das ehemalige Kloster Fischbeck mit seiner Kirche besucht. Es wurden Erinnerungen geweckt an Abt Wibald, der das Kloster sich für Corvey schenken ließ. Das strenge, in mystisches Dunkel gehüllte Innere der Kirche konnte den Besuchern einen Eindruck davon geben, wie stark auch in frühesten Zeiten solche schlichten, aber großartig gegliederten Bauten auf den Eintretenden gewirkt haben. Der Fischbecker Wandteppich wurde eingehend gewürdigt. Eine besondere Überraschung bot der Besuch im evangelischen Damenstift Fischbeck, das die Tradition des alten Klosters weiterpflegt. Es war bereits dunkel, als die Heimreise nach Paderborn angetreten werden konnte.

Im Winterhalbjahr 1964/65 wurden folgende Abendvorträge gehalten:

11. 11. 1964 Prof. Dr. Klemens Honselmann, Paderborn: Ein Druck der Ablassthesen von 1517 aus Luthers Besitz in Paderborn und die Frage des Anschlags der Thesen;
26. 11. 1964 Universitätsprofessor Dr. K. Hauck, Münster: Die Ottonen und Aachen;
9. 12. 1964 Dr. Paul Pieper, Münster: Probleme der kleinen Museen in Westfalen;
2. 2. 1965 Dr. Bernh. Ortmann, Essen: Archäologische Grabungen bei der Abdinghofkirche;
23. 2. 1965 Studienrat Dr. Wilh. Hemmen, Paderborn: Vom geistigen Leben in Korvey unter Abt Wibald (1147-1158).

Der Vortrag von Prof. Dr. Honselmann ist unter dem Titel: „Die Veröffentlichung der Ablassthesen Martin Luthers 1517“, in der Zeitschrift „Theologie und Glaube“ Jg. 55 (1965) S. 1-23 gedruckt worden. Eine erweiterte Monographie über die vorgetragenen Fragen erscheint in Kürze im Verlag Schönningh, Paderborn. Prof. Dr. Hauck gibt seine Darlegungen in Band 4 des Sammelwerkes „Karl der Große“ ausführlich wieder. Die Vorträge von Dr. Ortmann und Dr. Hemmen sind in Kurzfassungen dem Geschäftsbericht angefügt.

Am 5. April 1965 fand bei Leopold Freiherrn von Fürstenberg in Holtshausen bei Büren eine Vorstandssitzung statt. Sie galt der Planung für Band 115 der Westfälischen Zeitschrift, der Hauptversammlung, für die als Tagungsort Büren vorgesehen wurde, und einer Studienfahrt im Herbst nach Maastricht und Aachen (Termin 28./29. August). Beraten wurde ferner über die Herausgabe von Band V der „Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte“ und über die Themen zu den Vorträgen im Winterhalbjahr 1965/66. Nach der Verlesung des Kassenberichts für das Jahr 1964 (die Kassenführung war vorher von den Herren Dr. Segin und Dr. Daniel ge-

prüft und für korrekt befunden worden) beschloß der Vorstand in der nächsten Hauptversammlung die Entlastung des Schatzmeisters vorzuschlagen. Nach Abschluß der Sitzung bedankte sich der Vereinsdirektor im Namen des Vorstandes bei Herrn Leopold, Freiherrn von Fürstenberg für die freundliche Einladung, Aufnahme und Bewirtung.

Die Jahreshauptversammlung für das Jahr 1965 fand am 3. Juni zu Büren statt. Sie begann um 9.45 Uhr in der Kreisberufsschule. Der Vereinsdirektor gab nach der Begrüßung der Ehrengäste und der zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins einen kurzen Abriß der Gesichte der Stadt Büren, wobei die erstmalige Nennung der Edelherrn von Büren im Jahre 1195 besondere Erwähnung fand. Es folgte ein eindrucksvoller Lichtbildervortrag von Vikar Dr. Schmitz, Westenholz, zum Thema: Die Jesuitenkirche zu Büren und der westfälische Kirchenbau im 18. Jahrhundert. Der Vortrag fand in der an die Hauptversammlung anschließenden Besichtigung der Kirche unter Führung des Redners noch eine besondere Veranschaulichung und Vertiefung. Nach dem Referat von Herrn Dr. Schmitz gab der Vereinsdirektor einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1964. – Anschließend trug der Schatzmeister des Vereins Herr Oberst a. D. Finken den Kassenbericht für das Jahr 1964 vor. Die Hauptversammlung erteilte die notwendige Entlastung. – Abschließend gab Herr Anton Doms, Bielefeld, eine Einführung zu der vorgeschichtlichen Fahrt am Nachmittag. Nach dem Mittagessen auf der Wewelsburg besichtigten die Teilnehmer der Hauptversammlung bei einer kleineren Studienfahrt mehrere der im Bürener Land vorhandenen vorgeschichtlichen Wehranlagen, u. a. den Wallring Knickenhagen und die mächtige Wallburg von Gellinghausen, in der Nähe von Kirchborden.

Der im letzten Geschäftsbericht erwähnte Plan zur Unterbringung unseres Museums in einem neben dem alten Amtsgericht von der Stadt Paderborn zu erstellenden Zweckbau hat sich zerschlagen, u. a. weil die Fundamentierungskosten außerordentlich teuer kommen würden. Das Erzbischöfliche Generalvikariat unternimmt nun selbst einen Neubau für das Diözesanmuseum und beabsichtigt, auch das Museumsgut des Altertumsvereins mit aufzunehmen. Der Bau soll noch 1966 begonnen werden.

Band 114 der Westfälischen Zeitschrift ist zu Anfang des Jahres 1965 den Mitgliedern zugestellt worden. Die vier Hefte des Bandes 43 der Zeitschrift Westfalen für 1965 sind in zwei Doppelheften in den beiden letzten Monaten des Jahres 1965 erschienen. In der Schriftenreihe „Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte“ brachte die Abteilung den 5. Band heraus: Paul Leidinger, Untersuchungen zur Geschichte der Grafen von Werl. Ein Beitrag zur Geschichte des Hochmittelalters.

Paderborn, den 15. Dezember 1965

Der Vereinsdirektor
Klemens Honselmann

Der Schriftführer
Theo Hamacher

Bernhard Ortman: Archäologische Grabungen bei der Abdinghofkirche

Anhand von Lichtbildern legte der Vortrag zunächst die wichtigsten Feststellungen der älteren Grabungskampagne von 1949-1956 dar, die in der WZ 107 (1957) S. 255-366, dazu 24 Bildtafeln, publiziert sind, um sodann auf die II. Grabungs-Serie von 1960-1963 einzugehen. Das Hauptergebnis der letzteren ist, daß die ergrabene große, 66 Meter lange Kirche B als Klosterkirche, für die einige Kritiker sie ansahen, völlig ausscheidet, da deren große Westkomposition von 40 m langem Querschiff mit 2 Türmen und Westapsis schon vom ältesten, noch nicht ringsum geschlossenen Ur-Kloster Bischof Meinwerks von 1016-1022 gänzlich überschritten wird, also älter ist, und nicht Klosterkirche sein kann; dieses ist vielmehr die seit jeher dafür gehaltene, harmonisch zum Kloster gelegene Kirche „C“, die teils noch besteht und ganz entgegengesetzt komponiert ist: Ihr Querschiff hat sie, wie alle Benediktiner-Kirchen seit dem St. Galler Klosterplan, im Osten, so daß der Kloster-Ostflügel mit Sakristei, Schlafsaal und Treppe anschließt, weil das Querschiff der Hauptaufenthaltort der Mönche im Gottesdienst ist. – Dagegen stellt Bau „B“ (NB: auch nach Urteil von Herrn Prof. Fuchs) nicht den Typ einer Klosterkirche dar.

Die Vermutung, daß unser Großbau B der unvollendete Dom Bischof Rethars von 1002-1009 sein könne, ist hinfällig, da schon lange seine Krypta-Fundamente unter der heutigen Dom-Krypta bekannt sind, wie auch sein nordwestlicher Treppenturm noch heute am Dom-Bauhof besteht und weitere Einzelheiten durch Dr. Esterhues' Domgrabung bekannt wurden. Auch der verbrannte Lehmfußboden von Bau B macht allein schon diese Gleichsetzung unmöglich. – Deshalb haben von Anfang an die Mehrzahl der Kunst- und Bauhistoriker der Datierung des Ausgräbers zugestimmt, daß unser Großbau B karolingisch sein müsse, unter ihnen übrigens auch Prof. Fuchs und die rheinischen Archäologen. Und während im Paderborn des 10. Jahrhunderts schon wegen seiner Armut und Unruhe ein solch großer Bau weder ausgeführt noch überhaupt gemeldet ist, wurde dagegen in karolingischer Zeit die Stadt mit genügend Kirchen versehen. Denn sie besitzt die für rechtsrheinische Verhältnisse ganz außergewöhnliche Zahl von 8 kirchlichen Baudaten (Beginn oder Weihe), und zwar von 777 (Salvatorkirche) bis 836, welche sich auf 3-4 Bauten verteilen lassen. Von diesen Baudaten konnte man bisher aber nur 3 überhaupt lokalisieren: 799 die Marienkapelle von Karls Schwager, dem Markgrafen Gerold, und die auf den Marien- und Kilians-Dom zu beziehenden Daten von 822 (Immunität) und 836 (Reliquien-Translation in den noch unvollendeten Dom). Unter den früher nicht lokalisierbaren Bauten befand sich also auch die älteste Kirche der Stadt, die königseigene Salvator-Kirche von 777. Ohne unsere Bauten A und B unter der Abdinghofkirche können demnach kaum die Hälfte der karolingischen Baudaten örtlich festgelegt werden. Andererseits ist gleich wichtig, daß obige 7 Baudaten weder beim Dom allein noch bei der Abding-

hofkirche allein sich nachweisen lassen, woraus hervorgeht, daß die zwei genannten, verschiedenen Patrozinien (Salvator und Maria-Kilian) auch wirklich zwei verschiedenen Bauten angehören, was Stud.-Rat Schoppe seit jeher vermutete. Dem entspricht auch die Tatsache zweier ältester Gräberfelder: des einen am Domchor, des anderen, bisher nicht beachteten, rund 100 m weiter westlich vom Abdinghof-Chor bis zum Domturm reichend, und ebenfalls vor d. J. 1000 zu datieren. Damit ist der Kreis der Beweise geschlossen.

Die älteste, an Form, Tiefenlage und Einzelheiten einwandfrei karolingische Kirche A ist heute allgemein als die Salvator-Kirche des 1. Reichstages von 777 anerkannt, zumal die Abdinghofkirche vor ihrer endgültigen Weihe noch, als einzige Kirche der Stadt den Salvator-Titel trug (1020), und dazu vorschriftsmäßig in der Vorburg liegt, als was man das Abdinghof-Oval gemäß der es einrahmenden starken Befestigungsgräben am Marienplatz ansehen muß; auch seine Bezeichnung in der Vita Meinweri als suburbium scheint noch eine Erinnerung daran darzustellen. Dieses Salvator-Patrozinium der Klosterkirche muß gewohnheitsmäßig von den (jetzt ergrabenen) Vorgängerbauten her beibehalten sein, den Bauten A und B, und ist als geradezu typisch für die Staatsbauten der Karolinger bekannt. Da die kleine, 25 m lange Kirche A zweimal niedergebrannt ist und die strenge Beibehaltung ihrer Achse sowohl beim Nachfolgebau B, wie übrigens auch bei C, feststeht, so entspricht beides dem Text der Papst-Rede zur Stephanus-Altarweihe von 799, nach welcher der ältere, mehrmals verbrannte Vorgängerbau und die große Kirche von 799 eindeutig am gleichen Platz liegen. Da aber in der Hauptbefestigung, dem heutigen Domviertel bzw. Dom-Immunität, vor dem letzten großen Sachsenaufstand 793 ein Bischofsdom militärisch unmöglich ist, sondern gemäß den karolingischen Vorschriften die Kirche in der Vorburg gelegen haben muß, so kann man unseren in der Vorburg gelegenen Großbau B entweder rein als die zu 799 geschilderte große Pfalzkirche ansehen (unabhängig von der Frage, wie weit diese fertiggestellt wurde), oder aber sie ist zugleich als der für den jungen ersten Bischof Hathumar geplante Dom aufzufassen (Prof. Meyer-Barkhausen), wobei seine Zweichörigkeit diesem Doppelzweck ebenso entsprechen würde wie seine Größe und seine Lage in der Vorburg. Der östliche Marien- und Kiliansdom scheint erst kurz nach 800, angesichts der seit der Kaiserkrönung veränderten politischen Lage, zur Bistumserrichtung errichtet zu sein; ja, die Texte gestatten sogar eine noch etwas spätere Entstehung (815, unter Ludwig d. Fr. und Badurad).

Die große Westkomposition des Abdinghof-Baues B mit 40 m langem Querschiff, 14 m breiter Westapsis und 2 flankierenden Türmen liegt machtvoll über den nahen Paderquellen und ist nicht etwa für karolingische Zeit zu weit differenziert: vielmehr bieten die damaligen Westwerke wie die Aachener Pfalzkapelle weit kompliziertere Raumformen. Aber vielleicht ist unser Großbau B das älteste Beispiel für die karolingisch-romanische Verschmelzung von Kirchenkörper und Türmen. – Die Theorie, daß sein West

querschiff nicht ein »römisches«, durchgeschobenes Querschiff, sondern ein in 3 Zellen unterteiltes (»abgeschnürtes«) gewesen sei, findet jedenfalls im Grabungsbefund keinen klaren Anhalt; auch sind seine Nord- und Südtransepte viel zu lang für die seitlichen, unter-quadratischen Kompartimente »abgeschnürter« Querschiffe. – Die große Ringkrypta unter dem Ostchor gehört nicht mehr in die Reihe ältester Ringkrypten mit mittlerem Erdgrab-Block (s. Rom, Regensburg), sondern in die klar abgrenzbare jüngere Gruppe der »aufgelockerten« Ringkrypten mit Mittel-Raum, Reliquienschrein und Altar, die im Ausland beginnen: Chur um 750, St. Maurice d' Agaune b. Genf (Westkrypta, um 780) und Nivelles/Belgien nach 800; dann in Werden (Übergangstyp, um 830), Vreden (etwa gleichzeitig) und Halberstadt vorkommen. Bei der jüngsten, III. Gruppe werden Nischen und Annexbauten noch hinzugefügt (Dr. H. Claußen). Unsere B-Krypta steht in der Mitte der II. Gruppen als größte von allen; jedoch ist die Krypten-Größe sekundär, da sie ja von der Chorgröße abhängt. – Ebenfalls entsprechen ein an der Westapsis von B *in situ* befindlicher, wie auch ein beim Bau C wiederverwendeter, älterer Werkstein an Profil und Steintechnik der karolingischen Zeitstellung.

Von den 20 teils schweren Beanstandungen einiger Kritiker haben nur 2–3 einen sachlichen Wert; alle anderen gehen auf einige Mißverständnisse, ungenügende Beachtung der Abbildungen oder Texte, und auf das Fehlen einiger Abbildungen zurück. Bauten-Datierung mittels Rand-Stücken handgemachter Kugeltöpfe sind abzulehnen, da auf solchen keine Jahreszahlen stehen. Vergl. Prof. Bader und Dr. Borger zur Grabung im Xantener Dom, wo selbst nach einem Dutzend heiler Kugeltöpfe ausdrücklich nicht datiert wurde, sondern umgekehrt die Keramik nach dem Bau datiert wird (s. »Bonner Jahrbücher« 1961, S. 430 mit Anm. 147). – Nur eine Hypothese mußte zurückgenommen werden: die sog. Trennwände am Ende der Querschiff-Transepte fallen fort.

Die bestehende Hallenkrypta der Klosterkirche C, schon als Stephanus-Krypta ein wichtiges Bindeglied zur Weihe des Stephanus-Altars von 799 durch Papst Leo III., ist in den meisten Einzelheiten ottonisch-frühromanisch und entspricht so dem Weihedatum von 1023; die Frage näherer Datierung der Bündelsäulen wie der Tierornamentik bedarf noch einiger Vergleiche mit der französisch-cluniazensischen Kunst, da nämlich Bischof Meinwerk Mönche aus diesem Klosterkreis für das Abdinghofkloster mitbrachte, was bisher wenig berücksichtigt wurde. – Der verkürzte Kirchenbau D, das heutige Turmwestchor, wurde entsprechend seiner Baufolge auf 1058–78 datiert; eine »unter den Türmen« 1115 erfolgte Altarweihe bedeutet keinesfalls, daß dieser Bauteil damals auch erst errichtet wurde. Gemäß Auskunft von Experten zieht sich die Ausstattung, besonders der romanischen Kirchen, auf längere Jahrzehnte hin, ja hin und wieder auf Jahrhunderte.

Die vom Vortragenden früher aufgestellte Bauabfolge und -datierungen sind dadurch nicht umzustoßen, zumal nicht seit den Ergebnissen der Klostergrabung 1960–63, die die Chronologie mehrfach bestätigte. – Die Bedeutung des ganzen Kirchenkomplexes dürfte auch Laien klar werden, wenn man

erkennt, daß die Einwölbung von 1165–75 bereits die 7. Bauperiode der Kirche darstellt, also zu einer Zeit, wo die meisten älteren Kirchen gerade erst mit ihrer Entwicklung beginnen. – Diese Einwölbung stellt übrigens im großen ganzen für fast 800 Jahre den Abschluß der Bautätigkeit dar.

Wichtige Aufschlüsse zur Baugeschichte des Klosters: zunächst ist der Kreuzgang-Garten noch nicht ganz umbaut, dann aber (wohl 1031) geschlossen worden; der Ostflügel des Klosters wie der Nordflügel des Kreuzganges sind in 2–3 Perioden umgebaut, später das ganze Kloster erweitert und verschoben. Unter den Einzelfunden stechen einige gute Kapitäle der Einwölbungszeit hervor sowie eine sehr seltene karolingische Bronce-Scheibenfibel von etwa 780, die mit den ersten karolingischen Holzbauten im Abdinghof-Viertel zusammenzuhängen scheint.

Zum Abschluß des Vortrages wurde der tatkräftigen finanziellen Unterstützung seitens der Stadtverwaltung in den letzten Jahren dankbar gedacht wie auch des Einverständnisses der Evangel. Kirchengemeinde zu den langwierigen Grabungen.

Wilhelm Hemmen: Vom geistigen Leben in Corvey unter Abt Wibald (1147–1158)

Die Quellen, aus denen sich die Kenntnis der deutschen Bildungsstätten des 12. Jahrhunderts gewinnen läßt, fließen nur spärlich. Das gilt besonders für Corvey, dessen Bedeutung in dieser Zeit stark zurückgegangen war. Für einige Zeit konnte Wibald von Stablo, der 1146 von den Corveyer Mönchen zum Abt gewählt wurde, den Verfall der alten Reichsabtei aufhalten. Die Taten und Gedanken dieses als Wissenschaftler und Staatsmann bedeutenden Mannes sind vor allem aus seiner Briefsammlung (Band I der *Monumenta Rerum Germanicarum*, hrsg. von Ph. Jaffé) bekannt. Für die Kenntnis der geistigen Interessen Wibalds ist sein Briefwechsel mit Reinald von Dassel, Anselm von Havelberg, dem Kanzler Arnold von Wied, mit Hartwig von Bremen und anderen Persönlichkeiten wichtig, vor allem aber der Brief, der eine *laudatio* Manegolds, des Magisters der Paderborner Domschule, beantwortet. In ihm gibt Wibald eine Art Selbstdarstellung, die geschickt mit einer Anweisung zum Studium verbunden ist. Studienanweisungen gelten im Mittelalter weniger literarischen Themen als Lebensfragen.

Wibalds Gedanken entsprechen weithin den Ansichten des damaligen Mönchtums. Typisch ist z. B. die schon aus der Antike stammende Geringschätzung der Naturwissenschaften. Bemerkenswert ist die gegensätzliche Haltung Manegolds. Wibalds Individualität wird sichtbar in den Fragen, auf die die Mönche des 12. Jahrhunderts verschiedene Antworten geben, vor allem in der Bewertung des Studiums, speziell der Beschäftigung mit der antiken Literatur. In der Antwort an Manegold und in den Briefen an Reinald teilt Wibald nicht die ängstlichen Bedenken vieler Mönche; er ist sich aber immer der Distanz zu den heidnischen Autoren bewußt.

Auch in der Bewertung des Lachens sind die Mönche der damaligen Zeit sehr unterschiedlicher Meinung. Wibald zeigt eine Abneigung gegen das laute Lachen der *levitas*, das er in der Komödie findet, nicht aber gegen die Fröhlichkeit des Weisen. Hier zeigt sich ein wichtiger Zug seiner *humanitas*, den er mit seinem Lieblingsschriftsteller Cicero gemeinsam hat (auch mit Plinius: »Es ist schön und menschlich, Ernst und Heiterkeit zu mischen«).

Der Briefwechsel mit Reinald ist eine der wenigen Quellen für die Kenntnis der Corveyer Bibliothek. Bekannt ist, daß Gerold, der Hofkaplan Ludwigs des Frommen, eine Menge Bücher mit nach Corvey gebracht hat. Bis zur Zeit Wibalds gibt es dann keine Nachrichten mehr. Nur die Zitate Widukinds von Corvey (10. Jhd.) lassen einen reichen Bestand der Bibliothek vermuten. Auch der Besitz der von Wibald erwähnten Texte der römischen Schriftsteller Gellius und Frontin spricht für eine größere Bücherei.

Die berühmte Florentiner Tacitus-Handschrift hat zur Zeit Wibalds in Corvey gestanden. Wibald selbst hat einen Cicero-Band zusammenstellen lassen (heute MS lat. fol. 252 Tübingen).

Der sog. Codex Wibaldinus (Staatsarchiv Münster) ist ein Zeugnis für Wibalds Versuch, das religiöse Leben Corveys zu fördern.

Über die Buchmalerei und die mit ihr zusammenhängende Bedeutung Corveys unterrichtet A. Böeckler. Hinweise auf Wibalds Wirken gibt weiter der Chronographus Corbeiensis (im Wibald-Briefbuch).

Der Aufschwung des geistigen Lebens in Corvey war eng mit der Persönlichkeit Wibalds verbunden, so daß nach seinem Tode bald wieder eine Erstarrung eintrat. In der deutschen Geschichtsschreibung wird Corvey nach 1158 kaum noch erwähnt.